

GESUND ÄLTER WERDEN IN BERLIN MITTE

Bezirkliche Gesundheitsziele

am 14. April 2026 durch das Bezirksamt Mitte von Berlin beschlossen



Bezirkliche Gesundheitsziele

„Gesund älter werden in Berlin Mitte“

Präambel.....	4
0. Handlungsfeldübergreifende Grundsätze.....	5
0.1 Die Erreichbarkeit benachteiligter Gruppen wird mit hoher Priorität verfolgt. ...	5
0.2 Die Zugänge zum Hilfesystem sind übersichtlich, transparent und leicht verständlich gestaltet.....	6
0.3 Der Bezirk unterstützt und begleitet die Vernetzung von Akteuren zu gesundheitsförderlichen Themen.	7
1. Handlungsfeld Bewegung & Mobilität	8
1.1 Barrieren bei der Inanspruchnahme von Bewegungsangeboten werden identifiziert und gesenkt.....	8
1.2 Alltagsmobilität wird im öffentlichen Raum ermöglicht, erleichtert und gefördert.....	10
1.3 Bewegungsorte und -angebote werden entwickelt, erhalten und in ihrer Qualität gesichert.....	13
2. Handlungsfeld Ernährung.....	15
2.1 Die Ernährungskompetenz von Senior*innen ist in Theorie und Praxis verbessert.	15
2.2 Der Aufbau gesundheitsförderlicher Ernährungsumgebungen wird unterstützt.	17
2.3 Alle Senior*innen haben Zugang zu gesundheitsfördernder Ernährung.....	18
3. Handlungsfeld Mentale Gesundheit und Einsamkeit	20
3.1 Senior*innen sind in Berlin Mitte sozial eingebunden.....	20
3.2 Senior*innen leben in ihrer gewohnten Umgebung und Häuslichkeit.....	23
3.3 Versorgungs-, Betreuungs- und Beratungsangebote sind bekannt und gut ausgestattet.....	24
4. Handlungsfeld Klima- und Hitzeschutz	26
4.1 Der Bezirk Mitte ist sich seiner Verantwortung in Sachen Klimaschutz bewusst und priorisiert Klimaanpassungsmaßnahmen.....	26
4.2 Klimabedingte Gesundheitsbildung wird gefördert.....	28
4.3 Der öffentliche Raum ist klimabewusst und -angepasst gestaltet.	29

Präambel

Der Bezirk Mitte formuliert mit nachstehendem Katalog erstmalig Gesundheitsziele zur Gesundheit von Senior*innen. Die Gesundheitsziele dienen zur ressortübergreifenden Orientierung für Vorgehensweisen und Prioritätensetzungen in gesundheitsrelevanten Handlungsfeldern.

Der Bezirk zieht damit Konsequenzen aus der Erkenntnis, dass die Gesundheitschancen eines Menschen nicht allein durch dessen individuelles Entscheiden und Handeln geprägt werden, sondern zu einem Großteil auch durch die ihn jeweils umgebenden Lebensumstände determiniert sind.

Der Bezirk folgt damit dem Verständnis des „Gesunde Städte“-Netzwerks der Bundesrepublik Deutschland, dessen Mitglied er ist. Danach ist die Förderung von Gesundheit durch die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik zu verfolgen, die anstrebt, sich die gesundheitlichen Konsequenzen des Handelns aller Ressorts bewusst zu machen und dieses möglichst in Richtung einer höheren gesundheitlichen Chancengleichheit zu gestalten.

Die hier formulierten Ziele und Strategien beschreiben – diesem Verständnis folgend – Handlungsansätze, die von verschiedenen Ressorts im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, Handlungsspielräume und Möglichkeiten umzusetzen sind. Es ist daher notwendig, dass die Gesundheitsziele nicht in Konkurrenz oder sogar im Widerspruch zu bestehenden Planungen und Zielsystemen der beteiligten Ressorts stehen, sondern diese aus gesundheitsbezogener Perspektive stützen oder ausdifferenzieren.

Alle Geschäftsbereiche sind gehalten, bei ihren anstehenden Planungen und Entscheidungen zu prüfen, ob diese geeignet sein können, die Umsetzung der Gesundheitsziele zu befördern, sowie in diesem Falle die Entscheidung zugunsten einer größtmöglichen Unterstützung derselben zu treffen.

Darüber hinaus wird angestrebt, auch externe Partner in möglichst breitem Umfang dafür zu gewinnen, an der Umsetzung der Gesundheitsziele mitzuwirken.

0. Handlungsfeldübergreifende Grundsätze

0.1 Die Erreichbarkeit benachteiligter Gruppen wird mit hoher Priorität verfolgt.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Die Erreichbarkeit migrantischer Personengruppen wird mit hoher Priorität verfolgt.	übergreifend	Teilweise bereits mehrsprachige Öffentlichkeitsmaterialien vorhanden; Berliner Hausbesuche	Projekt: „Stadtteilköchinnen – für gesundes Essen“ in Mitte etablieren; Multiplikator*innen (z. B. Stadtteilmütter oder Brückenbauer*innen in der Pflege) nutzen, um ältere Angehörige der migrantischen Communities zu erreichen; Zusammenarbeit mit Vereinen von Menschen mit Migrationsgeschichte verstärken; sprachliche und kulturelle Moderation bei Veranstaltungen sicherstellen; Ausbau der mehrsprachigen Öffentlichkeitsmaterialien des Bezirksamtes; Bei Personalrekrutierung die Diversität der Ehrenamtlichen/ Mitarbeitenden berücksichtigen
2	Maßnahmen sind in ihrer Ansprache und Ausgestaltung diskriminierungssensibel.	übergreifend	VHS: Schwarze Volkshochschule	Workshop zur diskriminierungssensiblen Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit anbieten
3	Maßnahmen mit aufsuchendem Charakter werden ausgebaut.	übergreifend	Berliner Hausbesuche; Gratulationsdienste Soz; Projekt „Auch in Zukunft sicher und beweglich zu Hause“	Mobile Stadtteilarbeit in allen Regionen sicherstellen
4	Für Senior*innen stehen Möglichkeiten zur Partizipation zur Verfügung.	übergreifend	Büro für Bürgerbeteiligung: Methodenkarten für die Beteiligung aller Menschen; Fokusgruppen zur Entwicklung bezirklicher Gesundheitsziele	

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
5	Die Bezirkliche Datenerhebung stellt die Grundlage zur Bedarfserhebung und Zielgruppenermittlung dar.	übergreifend		Integrierte Gesundheitsberichterstattung des Bezirks; Monitoring zur Prävalenzabschätzung hinsichtlich Indikatoren der psychischen Gesundheit und Einsamkeit, Age friendly Cities and Communities Questionnaire berücksichtigen
6	Es findet eine Sensibilisierung zu Altersdiskriminierung (Ageismus) statt.	BiKu		Workshops der VHS bei Praktiker*innen, die mit Senior*innen zusammenarbeiten

0.2 Die Zugänge zum Hilfesystem sind übersichtlich, transparent und leicht verständlich gestaltet.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Die Sichtbarkeit von Angeboten wird erhöht.	übergreifend	Berliner Hausbesuche; KiezSportLotsin; Schaukästen in den BZR	Einführung von Arztpraxisinterner Sozialberatung und Informationen über Angebote innerhalb dessen; Bezirkliches Angebotsverzeichnis (aktuell und haptisch); Veranstaltungskalender; Neben digitalen Informationen weiterhin auch auf analogem Weg Informationen zur Verfügung stellen
2	Informationen zu Angeboten sind altersgerecht und leicht verständlich dargestellt.	übergreifend	Bibliotheken & VHS: Anmeldung in leichter Sprache möglich; Begegnungsstätte Spandauer Str. "Alpha-Siegel" zertifiziert	VHS: "Alpha-Siegel" (zeichnet Organisationen aus, die sich für die Zugänglichkeit für Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten engagieren) für die gesamte VHS Mitte "erwerben"; Bei Öffentlichkeitsarbeit auf das Wording achten: "Bewegung" statt "Sport", Anglizismen vermeiden

0.3 Der Bezirk unterstützt und begleitet die Vernetzung von Akteuren zu gesundheitsförderlichen Themen.

Nr. Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1 Der Auf- und Ausbau lokaler Netzwerke wird gefördert.	übergreifend	Beirat für Gesundheitsförderung Mitte; Netzwerk für Bewegungsförderung Mitte	(noch unbekannt) Angebote bündeln und vernetzen z. B. gegen Einsamkeit und Quartiersprojekte; Gesundheitsnetzwerk erweitern und sichtbar machen z. B. Senior*innenwoche, Sommerfest RT Ältere oder Tag älterer Menschen; Runder Tisch Ernährungsbildung innerhalb RT Senior*innenarbeit als temporärer Themenschwerpunkt mit Teilnehmenden aus (teil-) stationären Senioreneinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, Verpflegungsanbietern, sozialen Einrichtungen, Trägern, Verwaltung zum gemeinsamen Austausch zu Ernährungssituation von älteren Menschen im Bezirk (z. B. mit halbjährlichem Sitzungsrhythmus); Bezirkliches Ernährungsnetzwerk analog zum Netzwerk für Bewegungsförderung

1. Handlungsfeld Bewegung & Mobilität

1.1 Barrieren bei der Inanspruchnahme von Bewegungsangeboten werden identifiziert und gesenkt.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Es werden Sport- und Bewegungsbedarfe ermittelt und Fehlbedarfe aufgedeckt.	KiezSportLotsin, SenSport		ungenutzte Plätze identifizieren
2	Die Zielgruppen für Sport- und Bewegungsangebote werden ermittelt, um anschließend die Bedürfnisse der Zielgruppen näher kennenzulernen.	Soz, QPK, Begegnungsstätten, Sportvereine, BSB		Datengrundlage der GBE nutzen
3	Zur Reduzierung finanzieller Barrieren bei der Inanspruchnahme von Bewegungsangeboten werden kostenlose Angebote, Ermäßigungen und Zuschüsse vorgehalten.	GKV, Soz, Begegnungsstätten	Angebote in den Begegnungsstätten; Sport im Park; Projekt „Auch in Zukunft sicher und beweglich zu Hause“	Zuschüsse für besondere Angebote (z. B. Aquafitness); solidarische Finanzierungsmodelle anbieten und unterstützen (z. B. Kiezsport Berlin e. V.)
4	Es gibt Möglichkeiten, Kleidung und Ausrüstung für Bewegungsangebote kostenlos oder vergünstigt zu erwerben bzw. zu leihen.	Stadtmission, Moabit hilft e.V., DRK		Zur Verfügungstellung von Materialien, Ausrüstung und Kleidung zur Ausübung von Bewegung in Begegnungsstätten oder im öffentlichen Raum Entleihstationen
5	Es wird ein breitgefächertes Angebot an	Soz, SchuSpo, Jug,	Angebote in den Begegnungsstätten, Sport im Park	Bei der Vergabe von Sportstätten auf Grundlage der Sportanlagen-Nutzungsvorschriften (SPAN) wird durch

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
	Bewegungsaktivitäten angeboten (Uhrzeit, Gruppengröße, Erfahrungslevel, Sportart etc.)	Sportvereine, Begegnungsstätten, MGH		die Vergabestelle auch auf ein breitgefächertes Bewegungsangebot hingewirkt.
6	Es gibt einen aktuellen Überblick zu den Bewegungsangeboten, welcher auch von Multiplikator*innen geteilt wird.	KiezSportLotsin	KiezSportLotsin; Seniorennetz Berlin; Berliner Hausbesuche	Verzeichnis von Angeboten in Begegnungsstätten / Beratungsstellen (quartalsweise): in Apotheken, Arztpraxen, Schaukästen, Liffaßsäulen; Aushänge regionaler Karten / -angebote in Zusammenarbeit mit Vermietenden, Trägern, Senior*inneneinrichtungen, QM-Zeitungen
7	Informationen zur Nutzung von Sport- / Freizeitanlagen stehen öffentlich zugänglich zur Verfügung.	SchuSpo, SenSport	https://sportstaetten.berlin.de/	analoge Informationen über die Nutzungsmöglichkeiten von Sport- / Bewegungsflächen für die Allgemeinheit (sportvereinsungebunden) z. B. Aushang an Sportanlagen
8	Übungsleitende werden für Themen wie Diskriminierung, Rassismus, Kultur, Erfahrungslevel sowie Persönlichkeit sensibilisiert.	Sportvereine, BSB, Team für Partizipation und Integration, SenSport	Nr. 10 der Haus- und Nutzungsordnung für die öffentlichen Sportanlagen: Verbot von Rassismus, Diskriminierung etc.	antidiskriminierendes, antirassistisches, antiableistisches Verhalten gegenüber Übungsleitenden und Teilnehmenden thematisieren und sensibilisieren sowie Sensibilisierungsworkshops anbieten

1.2 Alltagsmobilität wird im öffentlichen Raum ermöglicht, erleichtert und gefördert.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Den öffentlichen Raum mobilitätsförderlich gestalten:				
1	Der Fuß- und Radverkehr wird gestärkt.	SGA	<p>Kiezblocks, Radverkehrsanlagen, autoreduzierte Bereiche</p> <p>Sensibilisierung von Verkehrsplanenden für Belange Älterer;</p> <p>sichere Führung von Fuß- und Radverkehr - vorzugsweise getrennt;</p> <p>gut einsehbare - querbare - barrierefreie Straßenkreuzungen;</p> <p>ebene Flächen bei Fußgängerquerungen auf Einmündung von Hauptstr. auf Nebenstr.;</p> <p>abgesenkte Bordsteine an Querungsstellen;</p> <p>Bänke- und Straßenmöbel im Straßenland z. B. alle 200 - 300m eine Bank auf Bürgersteigen - vor allem bei Kreuzungen;</p> <p>Bike-Fit Training (Kurse für Trainer*innen, die das Angebot dann mit Senior*innen durchführen)</p>	<p>Fahrradwege verbessern:</p> <p>Fahrradstraßen bauen, Sicherheit verbessern, priorisieren im Verkehr (kürzere Wartezeiten);</p> <p>Zebrastreifen;</p> <p>Anheben der Fahrbahn auf Gehwegniveau an Kreuzungen</p>
2	Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten (mit Wetterschutz) schaffen oder bereits bestehende entsprechend qualifizieren.	SGA, Senior*innenvertretung Mitte, Runde Tische Senior*innenarbeit, Spaziergangsgruppen	Wunschort für Bänke in Grünanlagen per App (Ordnungsamt-Online) oder direkt per Mail an SGA	Aufstellorte für Bänke auf Alltagswegen Älterer mit deren Beteiligung ausfindig machen (z. B. Plauderbänke vor Geschäften, Spaziergangsgruppen in Parks)

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
3	Die ausreichende Bereitstellung öffentlich zugänglicher Toiletten wird unterstützt.	SGA, SenMVKU, KEP, WiFö		Konzepte wie „Die nette Toilette“ (Lizenz für den Bezirk Mitte bereits bei der WiFö vorhanden); erweiterte Versorgung mit öffentlichen Toilettenanlagen; weitere Förderung der klimafreundlichen Parktoiletten (gesichert bis 03/26)
4	Bushaltestellen werden barrierefrei geplant und saniert.	SGA, SenMVKU, BB		barrierefreie Informationen an Haltestellen (Brailleschrift, Ansagen, LED-Anzeigen); Anpassung der Gehwege für ebenerdiges Ein-/Aussteigen; überdachte Fläche an Bedarfe von Menschen mit Behinderungen anpassen
5	Die barrierefreie Zugänglichkeit des öffentlichen Raums wird gestärkt.	SGA, FM, Stadt, SchuSpo, BB	Umsetzung barrierefreier Konzepte als Voraussetzung in der Bauplanung und bei der Entwicklung neuer Grünanlagen; Räumliche Barrierefreiheit von öffentlichen Einrichtungen und Anlagen gewährleisten: Bestandsaufnahme der Rathäuser hat stattgefunden, Fortführung der Bestandsaufnahme in bezirklichen Liegenschaften mit hohem Publikumsverkehr (z. B. BiB, VHS etc.) -> Ziel: sämtliche Belange der Barrierefreiheit umfassend berücksichtigen, wie z.B. Sprache, Informationen, Zugänge, Orientierungssysteme, Sanitäranlagen, Mobilität; Masterplan Barrierefreiheit (BVV)	1 barrierefreie Sportstätte (z. B. Gymnastikraum, Sporthalle) pro Planungsraum; Bereitstellung finanzieller Mittel zur Wegesanierung; Durchführung einer systematischen barrierefreien Bestandsaufnahme aller bezirklichen Liegenschaften; angemessene Vorkehrungen treffen, um Übergänge bis zur Herstellung von Barrierefreiheit zu erleichtern; Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Gebärdensprache und Schriftdolmetschen bei öffentlichen Veranstaltungen; Seh- und Hörbeeinträchtigungen im öffentlichen Raum abmildern, Leichte Sprache verwenden sowie auf Mehrsprachigkeit achten

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Unterstützungsangebote zur Fortbewegung im öffentlichen Raum schaffen:				
6	Unterstützungsangebote zur Fortbewegung für vulnerable Personenkreise installieren und unterstützen.	SenASGIVA, Wohnungs- genossenschaften, SchuSpo, GKV		Mobilitätsdienste finanziell auskömmlich ausstatten -> leistungsfähig sein / werden; Hilfe für Menschen, die die (heiße) Wohnung nicht mehr verlassen können (finanzielle Aufstockung durch bezirkliche Zuwendung?); Mehrfachnutzung von Jugendverkehrsschulen: z. B. Verkehrssicherheitstraining für Senior*innen
7	Klimabewusste Mobilitätangebote für Senior*innen sollen in Wohnortnähe sichergestellt werden.	Klima, Soz, SPK, Begegnungsstätten, SenMVKU, ADFC		Kiez-Bus; Ruf-Bus; Kostenfreie Pedelecs und Dreiräder zur Ausleihe für Senior*innen; Senior*innen-Elektromobil fördern;; gute ÖPNV-Anbindung

1.3 Bewegungsorte und -angebote werden entwickelt, erhalten und in ihrer Qualität gesichert.

Nr. Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Bewegungsorte:			
1 Die Planung, Entwicklung und Sicherstellung von wohnortnahen Bewegungsorten werden verfolgt.	SGA, UmNat, STK, Stadt, KiezSportLotsin	Übersicht zu Parks und Grünanlagen in Mitte auf Webseite SGA, Übersicht von Aktivplätzen (Bewegungsorte und Fitnessgeräte) in Mitte auf Webseite QPK, Schillerhöhe für Junge & Alt	1 Aktivplatz pro Planungsraum, der für Senior*innen geeignet ist; Aktivplatz in BZR Tiergarten Süd schaffen; Beispiele für Bewegungsorte: Barrierefreie Trimm-Dich-Pfade, Boccia Plätze; Mehrfachnutzung vorhandener Orte wie z. B. Schulhöfe
2 Sport- und Bewegungsflächen werden altersgerecht ausgestattet und barrierefrei gestaltet.	SGA, BB		Outdoor-Fitnessgeräte: intuitiv nutzbar, technisch gepflegt, verschiedene Schwierigkeitsgrade, größenverstellbar -> müssen Vandalismus standhalten, dadurch Einschränkung bei Auswahl der Geräte
Bewegungsangebote:			
3 Bewegungsangebote werden in Grünanlagen installiert.	SGA, SenSport	Sport im Park; Bewegungsangebote in Grünanlagen unter Voraussetzungen möglich: kein Vereinssport / keine Beschädigungen der Fläche / kein kommerzielles Angebot / im Rahmen des Grünanlagengesetzes / mit vorheriger Anmeldung bei organisierten Gruppen	Digitale Schließfächer in Parkanlagen zum Entleihen von Bewegungsgeräten / -materialien
4 Die Anzahl an Schwimmbadangeboten, die für Senior*innen geeignet sind, wird erhöht.	BSB, Berliner Bäder Betriebe (BBB), Sportvereine, SchuSpo, VHS		Angebote für Ältere im Wasser erhöhen (freies Schwimmen, Aqua Fitness etc.); Zuschüsse für einkommensschwache Senior*innen; Mehrfachnutzung des Therapiebeckens der

Nr. Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
5 Es wird sichergestellt, dass Bewegungsangebote in Wohnortnähe vorhanden sind.	SchuSpo, Soz, Begegnungsstätten, MGH, Sportvereine, VHS	Begegnungsstätten in allen BZR vorhanden, Sportkurse der VHS an eigenen Standorten sowie extern	Charlotte-Pfeffer-Schule sowie ggf. weiterer Standorte, wenn vorhanden; Angebote der VHS in Schwimmhallen ermöglichen im öffentlichen Raum Angebote installieren; vermehrt auf Dritte Orte setzen; Mehrfachnutzung von Schulhöfen für wohnortnahe Bewegungsangebote nutzen; Winterspielplätze analog auch für Senior*innen anbieten
6 Es werden gezielt generationsübergreifende Bewegungsangebote konzipiert.	Soz, MGH, FamZ, Begegnungsstätten	Kooperation von Begegnungsstätte und Kita; Winterspiel- und Bewegungsangebote	Weitere generationsübergreifende Angebote installieren
7 Für mobilitätseingeschränkte Personen werden kostenfreie Bewegungsangebote in der Häuslichkeit angeboten.	QPK, GKV	Projekt: Auch in Zukunft sicher und beweglich zu Hause	

2. Handlungsfeld Ernährung

2.1 Die Ernährungskompetenz von Senior*innen ist in Theorie und Praxis verbessert.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Ernährungsbildung und -kompetenzen werden gefördert:				
1	Multiplikator*innen (Ernährungslotsen) installieren, um das Bewusstsein und den Zugang zu gesundheitsförderlicher und nachhaltiger Ernährung im Kiez zu fördern und zu verankern.	Berl. Ernährungsstrategie, QPK, GiB, KEP, Aktionsbündnis Fairer Handel	Projekt „Ernährungslotsen“ im GI-Raum Wedding (bis Ende 2025)	Projekt „Ernährungslotsen“ fortführen und ausweiten
2	Altersgerechte Ernährungspraktiken und Mahlzeitengestaltung werden gestärkt.	QPK, Soz, Begegnungsstätten, BiKu	Kochkurse der VHS	Mobile / aufsuchende Beratung für immobile Menschen in Häuslichkeit; angeleitete Kochangebote für Senior*innen in Begegnungsstätten
3	Pflegende An- und Zugehörige werden zu spezifischen Ernährungsbesonderheiten von Pflegebedürftigen beraten und geschult.	GKV, PSP, KPE		Informationen zu Ernährungsbesonderheiten bei: Diabetes mellitus, Demenzerkrankungen, Medikamenteneinnahme etc.
Ernährungsgewohnheiten und -einstellungen durch Gemeinschaftsaktionen verändern:				
4	Es werden niedrigschwellige Angebote rund um das gemeinsame Verteilen und	Berl. Ernährungsstrategie, Ernährungslotsen, LebensMittelPunkte	LebensMittelPunkte; "Kiezkocht" im MGH Zukunftshaus Wedding	Aufbau von LMP weiter bewerben, Stadtteilkoordinationen beteiligen

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
	Kochen von Essen im Kiez implementiert.			
5	Im Sinne einer "Essbaren Stadt" werden Urban Gardening Projekte unterstützt.	SGA, Begegnungsstätten, MGH, Soz, Jug, STK, Kita, Ernährungslotsen	Urban Gardening auf (halb-)öffentlichem Raum auf Antrag mit Genehmigung möglich; Baumscheibenbepflanzung auch mit essbaren Lebensmitteln entsprechend Vorgaben (Baumschreiben-Flyer) auf eigenes Risiko möglich; Gemeinschaftsgärten; Schillerhöhe Jung & Alt; Hochbeete "Mehr Mitte"; Himmelbeet; Essbare Straße e. V.	Urban Gardening in verkehrsberuhigten Bereichen in Kooperation SGA mit Senioreneinrichtungen; Gärten in Begegnungsstätten nutzbar machen; Kooperation mit Kita(-gärten) zu Pflanzaktionen; stillgelegte / ungenutzte Friedhofsflächen für Urban Gardening umwidmen; Genehmigungsverfahren für Antrag auf Urban Gardening im öffentlichen Raum versachlichen und strukturieren

2.2 Der Aufbau gesundheitsförderlicher Ernährungsumgebungen wird unterstützt.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Einrichtungen erhalten Informationen zu: Ernährungsrichtlinien, Verpflegungsangeboten im Bezirk, zielgruppenspezifischen Besonderheiten in der Ernährung (Demenz etc.), öffentlich zugänglichen Fairteilern.	Ernährungslotsen, QPK, KEP		Informationen zu den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und Unterstützung in der Umsetzung dessen; Faire Lebensmittel; Projekt „Station Ernährung - Vollwertige Verpflegung in Krankenhäusern und Rehakliniken“; DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung mit "Essen auf Rädern" und in Senioreneinrichtungen; „Kantine Zukunft Berlin“ als „Zentrum für Gemeinschaftsverpflegung“ (Beratungen, Seminare, Workshops von Berliner Kantinen)
2	Voraussetzungen zur Durchführung niedrigschwelliger Ernährungsangebote werden für soziale Einrichtungen vereinfacht.	Ges		Sonderregelung für Begegnungsstätten bei Gemeinschaftsaktionen zum Kochen oder Verteilen von Lebensmitteln einführen, damit niedrigschwellige Ernährungsangebote nicht an hohen Auflagen analog zum Gastrogewerbe scheitern
3	Einrichtungen werden für diverse Ernährungsformen sowie kulturelle, religiöse Besonderheiten und altersgerechte Ernährungspraktiken sensibilisiert.	Ernährungslotsen, Begegnungsstätten	Fastenbrechen in Osterkirche etc.	Schulungsangebote / Workshops für Einrichtungen anbieten

2.3 Alle Senior*innen haben Zugang zu gesundheitsfördernder Ernährung.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Angebote zur Gemeinschaftsverpflegung werden im Bezirk gefördert.	Berl. Ernährungsstrategie, Ernährungslotsen, LebensMittelPunkte, Begegnungsstätten, Tafel, GKV, KEP	Ernährungslotsen unterstützen interessierte Einrichtungen bei der Planung und Umsetzung von Gemeinschaftsverpflegungsangeboten	LebensMittelPunkte (Küfa = Küche für alle) stärken und ausweiten (entsprechend der ZALF-Karte: Das Leibniz-Institut für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) hat in einer Studie 231 geeignete Orte für LebensMittelPunkte in Berlin identifiziert.); Teilnahme von Berliner Tafeln an Projekt „Tafel is(s)t gesund und nachhaltig“ zur Stärkung der Ernährungskompetenzen der Kund*innen und Aktiven empfehlen; KlimaFood Projekt auf Mitte ausweiten; niedrigschwellige Kochaktionen; Einrichtungen bei der Installation von Mittagstischen unterstützen
2	Der Aufbau von Lebensmittelverteilstellen und der niedrigschwellige Zugang dazu wird gestärkt.	Ernährungslotsen, Begegnungsstätten, Kirchen, KPE, LebensMittelPunkte	vereinzelt Kiezkühlschränke in Begegnungsstätte	Tafeln & Laib und Seele stärken; Informationen zu Fairteilern und Lebensmittelverteilstellen streuen, um Akteure zu motivieren, diese auch zu installieren
3	Auf einen flächendeckenden Ausbau von Ernährungsangeboten in den Begegnungsstätten für Senior*innen wird hingewirkt.	Soz, Begegnungsstätten, MGH, Ernährungslotsen	Küchen in vielen Begegnungsstätten vorhanden (Belehrungsbescheinigung vom Gesundheitsamt ist Voraussetzung zur Verarbeitung von Lebensmitteln)	Niedrigschwellige Kochaktionen anbieten; Projekt „Küchenpartie mit peb“: Generationsübergreifende Kochaktionen in MGH anhand Leitfaden; Genussbotschafter:innen für Ältere als Projekt umsetzen
4	Senior*innen und ihre An- und Zugehörigen erhalten Informationen über die zur Verfügung stehenden	BHB, Soz, STK, QM	In Beratung des ASD ist Infomaterial vorhanden; AWO-Seniorennetz	Erhebung der Anzahl und Verteilung von Mittagstischangeboten sowie Anbieter "Essen auf Rädern" im Bezirk; Informieren über Mittagstischangebote (von

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
	Verpflegungsangebote im Bezirk.			<p>Mehrgenerationenhäusern, stationären Senioreneinrichtungen, Kirchengemeinden, Kommunen, Vereinen, Kantinen von Unternehmen / öffentlicher Verwaltung); Informieren über Angebot „Essen auf Rädern“ (von Wohlfahrtsverbänden, amb. Pflegediensten, stationäre Senioreneinrichtungen, Kommunen, private Unternehmen); Schaukästen für analoge Infos in den Quartieren erhalten (QM)</p>
5	Die Verpflegungssituation von Senior*innen, die sich zu Hause oder in ambulanten Wohngemeinschaften noch selbst versorgen oder von Angehörigen betreut werden, wird verbessert.	Begegnungsstätten, GKV		<p>Vernetzungsstelle Seniorenernährung in Berlin einführen; Förderung des weiteren Aufbaus wohnortnaher Mittagstische; Öffnungszeiten von Mittagsangeboten auch an Feiertagen gewährleisten</p>

3. Handlungsfeld Mentale Gesundheit und Einsamkeit

3.1 Senior*innen sind in Berlin Mitte sozial eingebunden.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Dritte Orte:				
1	Senior*innen stehen Orte zum Aufbau und Erhalt zwischenmenschlicher Beziehungen offen.	Soz, Begegnungsstätten, MGH	Räume für Nachbarschaft für selbstorganisierte Aktivitäten	Intergenerationenprojekte (Vorurteile abbauen)
2	Bestehende öffentliche Orte werden für die gesamte Bevölkerung zugänglich gemacht (sog. Dritte Orte).	BiKu, SchuSpo	Bibliotheken: Sonntagsöffnung	Schwimmbäder, Bibliotheken etc. für alle zugänglich machen (barrierefrei, kostenlos, uvm.); Bibliotheken, Volkshochschulen für das Gemeinwesen öffnen (Lesungen, konsumfreier Ort, Informationsorte, etc.); Mehrfachnutzung von Schulhöfen umsetzen
3	Im öffentlichen Raum werden Dritte Orte (Begegnungsorte) barrierefrei, kostenlos und wohnortnah geschaffen und gestärkt.	SGA, Stadt, Soz, SPK, UmNat	Begegnungsstätten im Bezirk sowie deren Angebote im öffentlichen Raum; Psychosoziale Kontakt- u. Beratungsstellen; Straßenmöbel in verkehrsberuhigten Bereichen (z. B. Schulzone Singerstraße o. in Kiezblocks Light)	Senior*innentreffs, Mittagstische, Parks, Einkaufszentren; generationsübergreifende Orte schaffen (wie z. B. bei Spielplatzentwicklung bzw. -qualifizierung auch Aufenthaltsmöglichkeiten für Ältere schaffen); Sitzgruppen im Park zur Sicherstellung von Kommunikationsmöglichkeiten; Tische mit Schachbrettmuster; Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum in verkehrsberuhigten Bereichen in der Nähe von und in Kooperation mit Senioreneinrichtungen (mit Urban Gardening)
4	Kulturprogramme werden an Dritten Orten angeboten.	Soz, BiKu,	Chor für alle im Stadtschloss Moabit (VHS), Vorlesedienst und Bibliothekservice für	Kooperationen mit Schulen, Orchester, Chor, etc.

Nr. Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
	Begegnungsstätten, MGH, Bibliotheken, Kita / Schule	mobilitätseingeschränkte Personen (Agens e.V. in Kooperation mit Bibliotheken / Jobcenter), Angebote in Begegnungsstätten	
Selbstwirksamkeit:			
5 Sinnstiftende Tätigkeiten und Ehrenamtsmöglichkeiten werden erhalten und ausgebaut: 1. Klassisches Ehrenamt 2. Freiwilligeneinsatz 3. Bürgerschaftliches Engagement	Soz, FreiwilligenAgentur Mitte	Beratungs- und Vermittlungsangebote: FreiwilligenAgentur Mitte, Bürgeraktiv - das Engagementportal, Ehrenamtsbüro Mitte, Akademie für Ehrenamtlichkeit im fjs. e.V.; Angebot der Bibliotheken: "Die nachhaltige Generation"	FreiwilligenAgentur Mitte ausbauen / professionalisieren?; Kooperation mit Krankenkassen zu Angeboten am Wohnort
6 Eine freiwillige Erwerbstätigkeit im Rentenalter wird ermöglicht.	Soz, FreiwilligenAgentur Mitte		Jobbörse für Menschen, die in der Rente noch arbeiten wollen
7 Digitale Inklusion von Senior*innen wird gefördert.	Soz, BiKu, Begegnungsstätten, MGH, VHS, Bibliotheken, GKV	Niedrigschwelliges Kursangebot zum Erlernen digitaler Kompetenzen in den Begegnungsstätten, Digital-Zebra und Digital-Café in den Bibliotheken, Infotelefon von Silbernetz; Kommunikationsmittel und Internet werden niedrigschwellig zur Verfügung gestellt -> Fachpersonal zur Schulung	Schulung des Personals in Bezug auf Nutzung von Kommunikationsmitteln; Unterstützung in der Kommunikation durch das Personal; Generationenprojekte, bei denen Kinder und Jugendliche mit älteren Menschen den Umgang mit neuen Technologien üben; Niedrigschwelliger Zugang zum Internet, PC, etc. bzw. Alternativen für digitale Outsider anbieten; Schulung eines kritischen Umgangs mit digitalen Medien (z. B. Preisgeben personenbezogener Daten);

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
8	Gesundheitsbildende Angebote werden von Senior*innen in Anspruch genommen.	Soz, Ges, GKV, QPK	Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie z. B. Tag des Gesundheitsamtes, Hitzeaktionstag; Abstimmungsprozess des Gesundheitsamtes mit Begegnungsstätten zum Angebot von gesundheitlichen Themen	digitale Gesundheitskompetenz bei Multiplikator*innen schulen (Kenntnisse Telemedizin, ePA, eRezept, etc.) Bezirkliche Veranstaltungen zu gesundheitsrelevanten Themen; Aktionen zu Gesundheitstagen; Multiplikator*innen schulen, die in Begegnungsstätten im Rahmen bestehender Angebote Gesundheitskompetenz vermitteln; digitale Gesundheitskompetenz bei Multiplikator*innen schulen (Kenntnisse Telemedizin, ePA, eRezept, etc.)
Unterstützungsangebote:				
9	Telefonische Brückenangebote gegen Einsamkeit sind bekannt und werden genutzt.		Silbernetz: Drei-Säulen-Programm (Silbertelefon, Silbernetz-Freund*innen, Silberinfo), Berliner Seniorentelefon, Berliner Krisendienst, Seelsorge	telefonische Brückenangebote auch zur Vermittlung an andere Angebote nutzen
10	Soziale Bedarfe werden auch in medizinischen Kontexten aufgegriffen (Social Prescribing).	SenWGP, QPK		Arztpraxisinterne Sozialberatung in Mitte umsetzen; Landesprogramm Integrierte Gesundheitszentren ausweiten

3.2 Senior*innen leben in ihrer gewohnten Umgebung und Häuslichkeit.

Nr. Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Wohnen:			
1 Alternative und generationsübergreifende Wohnformen werden etabliert.	Stadt, Netzwerkagentur GenerationenWohnen, Wohnungsbau-gesellschaften	Cluster Wohnen in der Rathenower Str., extern: Generationen-WG Sonay Soziales Leben e.V.	Vermittlung und Begleitung von Bildung von Wohngemeinschaften z.B. wie Netzwerkagentur GenerationenWohnen (auch WG's für nicht pflegebedürftige, ältere Menschen); Ausbau der Mehrgenerationenwohnprojekte bei landeseigenen Grundstücken
2 Verbleib in der eigenen Häuslichkeit wird möglichst lange gewährleistet und unterstützt.	Stadt, Wohnungsbau-gesellschaften	Neubau: Mindestkontingent an barrierefreien Wohnungen	
3 Beratung und Vermittlung zum Thema Wohnen wird ausgebaut.	Soz, Stadt, PSP, KPE, Wohnungsbau-gesellschaften	bezirkliche Fachstellen Soziale Wohnhilfe (auch aufsuchend tätig)	Beratungsangebote (PSP, KPE) in mehrfachgenutzten Gebäuden ausbauen; Vermittlungsstelle für altersgerechte und barrierefreie Wohnungen; Wohnungstausch stärken (nicht nur digital)
Sorgende Gemeinschaften:			
4 Gute und sorgende Nachbarschaften im Sinne einer Caring Community werden aufgebaut.	Stadt, Zivilgesellschaft, Träger, Projekte, SPK (STK, Mobile Stadtteilarbeit), Wohnungsbau-gesellschaften		Nutzung der Online Plattform zur Organisation eines Nachbarschaftsnetzwerkes für Mitte (nebenan.de); Transparentes Kommunikationsmittel (digital + analog) schaffen, um Maßnahmen und Angebote zu bündeln; RT Senior*innenarbeit in Mitte Bürger*innen mehr einbeziehen

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
5	Besuchs- und Begleitdienste werden etabliert und ausgebaut.	Soz	Ehrenamtliche Besuchs- und Begleitdienste, Besuchsdienst des Ehrenamtsbüros des AfS (auch in Pflegeeinrichtungen)	Bedarfe ermitteln bei den Nutzer*innen

3.3 Versorgungs-, Betreuungs- und Beratungsangebote sind bekannt und gut ausgestattet.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Angebote:				
1	Niedrigschwellige Versorgungsstrukturen gemäß § 3 PsychKG werden bekannter gemacht.	QPK, PSAG, GGVM		Vernetzung und institutionelle Zusammenarbeit von Akteuren wird gefördert; Kooperation mit Stadtteileinrichtungen z. B. in Form von Außensprechstunden in Begegnungsstätten oder Präsentation der jeweiligen Arbeit
2	Suchtberatungsangebote für die Zielgruppe der älteren Menschen öffnen und bekannter machen.	QPK, Suchtberatungsstellen Mitte, Fachstelle für Suchtprävention, Soz		Sensibilisierung für Suchterkrankungen betreffend Medikamentensucht und Alkoholsucht durch beispielsweise öffentlichkeitswirksame Aktionen wie z. B. Teilnahme an der Aktionswoche gegen Medikamentenmissbrauch; Vernetzung der Suchtberatungsstellen mit den Begegnungsstätten für Senior*innen; An- und Zugehörigenberatung bewerben
3	Beratungs- und Unterstützungsangebote für Pflegebedürftige und pflegende An- und Zugehörige werden bekannter gemacht.	Soz, PSP, KPE, GGVM, Ges	Beratung im Rahmen der Pflegebedarfsermittlung; Projekt des Sozialamts mit dem Jobcenter bzgl. Arbeitskraftgewinnung für haushaltsnahe Dienstleistungen bei Pflegebedürftigen, Mobilé - Häuslicher Besuchsdienst für Frauen mit Pflegegrad	Wegeleitsysteme zur einfachen Orientierung zwischen Angeboten; Informations- und Unterstützungsangebote zur Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Testament)

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
Multiplikator*innen:				
4	Pflegenden An-/ Zugehörige werden entlastet und miteinander vernetzt.	SHK, KPE, PSP	Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige: Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle Mitte StadtRand gGmbH; Angebote der PfiFf-Pflegeakademie AOK Nordost	Internetplattform für Entlastungsangebote gegliedert nach Regionen, Beratungsstellen / -angebote für pflegende Angehörige transparenter darstellen
5	Aufklärung über und Sensibilisierung für Einsamkeit und mentale Gesundheit im Alter von Praktiker*innen in der Seniorenarbeit	SVM, Begegnungsstätten, MGH, SenWGP, Krankenhäuser, Rehaeinrichtungen, Senioreneinrichtungen, GGVM		Aufklärungsarbeit durch die Seniorenvertretung Mitte; Veranstaltung / Workshop zum Thema mit Stadtteileinrichtungen; Schulung des Personals in Bezug auf Nutzung von Kommunikationsmitteln; Ausbildungsinhalte in den Sozial- und Gesundheitsberufen: „Einsamkeitsprophylaxe“ mit praktischem Einsatz; Schulung des Personals zu sozialen und psychischen Veränderungen älterer Menschen

4. Handlungsfeld Klima- und Hitzeschutz

4.1 Der Bezirk Mitte ist sich seiner Verantwortung in Sachen Klimaschutz bewusst und priorisiert Klimaanpassungsmaßnahmen.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Das Bezirksamt priorisiert eine klimawandelgerechte Stadtentwicklung.	übergreifend	Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept Mitte, Klimaprojekte der QM-Gebiete in Mitte (jedes zu verstetigende QM muss min. 1 Klimaprojekt durchführen) z. B. FEIN-Mittel; Stellungnahmen der Klimaschutzbeauftragten zu städtebaulichen Vorhabensplanungen; Mikroprojekte wie z. B. "klimaangepasste Bellermannstraße"; Konzept zur klimaangepassten Umgestaltung des Straßenlandes im Bezirk Mitte (UmNat)	
2	Das Bezirksamt entwickelt einen bezirklichen Hitzeaktionsplan.	Ges, Klima	Bezirk ist Mitglied in Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin und Hitzeschutz-AG vom LaGeSo	Entwicklung und Umsetzung eines bezirklichen Hitzeaktionsplans
3	Das Bezirksamt unterstützt und aktiviert zivilgesellschaftliches Handeln im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung.	Soz, UmNat, SenStadt, SGA, Stadt, KEP, Klima	Umwelt- und Klimapreis; Müllkampagne des Bezirksamtes mit der Förderung von Clean-Up-Initiativen	Omas For Future, Krisenstab der Zivilgesellschaft, Ehrenamt, Gute Beispiele sammeln und weitergeben z. B. Moabiter Waldstraßen-Initiative
4	Das Bezirksamt unterstützt Maßnahmen zum Hitzeschutz im (halb)öffentlichen Raum finanziell.	Ges, SenMVKU, Klima	Sonnenschutz- und Hitzeschutzmaßnahmen in Begegnungsstätten (z.B. Sonnensegel)	

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
5	Das Bezirksamt handelt energie- und ressourcenschonend.	FM	Energiemanagement des Bezirksamtes: Verbrauchsanalysen, Energiecontrolling, Gebäudesanierung, Optimierung der technischen Anlagen sowie die Einbindung von Fördermitteln und externen Fachplanern	Dämmung von Geschossdecken, Einsatz von Wärmepumpen, Photovoltaik-Anlagen, Einführung eines digitalen Energiemonitorings sowie die Integration von Klimaanpassungsmaßnahmen wie Gründächern

4.2 Klimabedingte Gesundheitsbildung wird gefördert.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Die Aufklärung zu gesundheitlichen Gefahren und den Möglichkeiten zur Vorsorge wie z. B.: Hautkrebsvorsorge, Sonnenschutz, Anpassung der Medikamente an Hitzeperioden und entsprechende Lagerung, vektorübertragende Krankheiten (Verhalten, Impfung etc.) erfolgt regelmäßig.	Ges	Bärenhitze° (berlinweit); Chat-Bot des Gesundheitsamts Mitte gibt Auskünfte zum Hitzeschutz; Teilnahme am Hitzeaktionstag 1x Jährlich (05.06.); bezirkliches Informationsmaterial	Öffentlichkeitsarbeit ausweiten (auch in Apotheken und Praxen);
2	Es werden Beratungsmöglichkeiten für Privatpersonen zu gesundheitlichen Gefahren durch den Klimawandel vorgehalten.	Ges, Soz	Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen, Krebs und chronischen Erkrankungen berät auch dazu, u.a. auch mit Außensprechstunden in Begegnungsstätten	Thema „Hitze“ an Leistungen des Bezirksamtes angliedern (z. B. Sozialberatung, BHB); Hitzetelefon von Silbernetz auch in Mitte anbieten (bisher in Neukölln erprobt)
3	Multiplikator*innen werden zu klimabedingten Gesundheitsthemen geschult.	GKV		Zielgruppen z. B. haupt- und ehrenamtliches Personal in Begegnungsstätten, pflegende Angehörige

4.3 Der öffentliche Raum ist klimabewusst und -angepasst gestaltet.

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
1	Bei der Planung, Entwicklung und Qualifizierung von Orten im öffentlichen Raum werden diese mit ausreichend Verschattungsflächen versorgt.	SGA, Stadt, Klima, UmNat, Ges, BVG	Begrünung im Stadtraum mit klimaresistenzen Pflanzen und Bäumen: Bäume, Gebüsch	(temporäre) Verschattung von Strukturen älterer Menschen wie z. B. Bouleplätze; bei der Planung neuer Orte / Flächen: Auswahl unter Beachtung natürlicher / bereits vorhandener Verschattung (Berollbarkeit beachten); Sitz- / Aufenthaltsmöglichkeiten mit Sonnenschutz qualifizieren; Aufstellen von Sonnencreme-Spendern; Sonnencreme als "give away" im ÖR; sonnengeschützte Haltestellen im ÖPNV; Bestehende Baumbestände, Parks und Grünflächen erhalten und erweitern
2	Geeignete Flächen im öffentlichen Raum entsiegeln und begrünen.	SGA, Stadt, BVG, SenStadt, Klima	Förderung der Baumscheibenbegrünung, Baumscheibenerweiterung, "Grüner Gulli" in verkehrsberuhigten Bereichen, Förderprogramm "Lebendige Zentren und Quartiere" (Begrünungsprogramm)	Flächenweites Ausrollen des "Grünen Gullis"; ursprünglich versiegelte Flächen, die durch Baumaßnahmen temporär entsiegelt werden, weiternutzen; Begrünungen zwischen Fahrbahn und Gehweg; Bei Gehwegschäden wasserdurchlässige Pflastersteine anstelle von Asphalt nutzen; Begrünte Wartehäuschen im ÖPNV
3	Es wird eine Strategie zur Förderung des Trinkverhaltens im öffentlichen Raum entwickelt.	SGA, Berliner Wasserbetriebe (BWB), SenMVKU, BiKu, Ges, Klima, SenWGP	Öffentliche Trinkbrunnen der Berliner Wasserwerke (https://www.bwb.de/de/trinkbrunnen.php) -> Fördermöglichkeiten SenMVKU für Trinkbrunnen in Grünanlagen?; Überblick zu Anlaufstellen für kostenloses Trinkwasser auf der Berliner Erfrischungskarte	Ausbau des öffentlichen Trinkbrunnennetzes -> Trinkbrunnen barrierefrei planen und entwickeln; Wasser-Auffüllstationen an bezirkliche Einrichtungen angliedern z. B. Rathäusern; Trinkwasserbrunnen durch Künstler*innen gestalten lassen mit anschließenden Brunnenstadtpaziergängen; Leitungswasser in Cafés / Restaurants kostenlos

Nr.	Handlungsansätze	maßgebliche Akteure	Dies wird in Mitte dazu bereits beispielhaft umgesetzt:	Weitere Maßnahmen, die zusätzlich dazu angestrebt werden:
4	Im öffentlichen Raum werden kühle Räume und Orte geschaffen (sog. Cooling-Center).	Ges, Krisenstab der Zivilgesellschaft, Bibliotheken, Kirchen, Begegnungsstätten, SVM, SPK	Kühle Räume in Mitte: Osterkirche, Grüntaler Treff, Bibliotheken (als offener Ort für alle, jedoch ohne spezielle Angebote, keine Klimaanlage vorhanden); QM-Projekt Beusselstr.: „Kühle Ecken entdecken“	anbieten; Sichtbarkeit von kostenfreien Wasser-Auffüllstationen erhöhen Schaffung weiterer kühler und sicherer Rückzugsorte (z. B. Kirchen, Bibliotheken); Abholdienst: Menschen aus heißer Wohnung in Cooling-Center bringen; Übersicht in Form einer Karte veröffentlichen; Vernebelung im öffentlichen Raum zur kurzfristigen Temperatursenkung
5	Das Wassermanagement im öffentlichen Raum zur Bewässerung von Stadtbäumen, Baumscheiben und Urban Gardening Projekten wird verbessert.	SGA, Berliner Wasserbetriebe	Karte zum Wasserbedarf der Stadtbäume (www.giessdenkiez.de)	Zugänglichkeit von Schwengelpumpen zum Gießen von Straßenbäumen; alternative Bewässerungskonzepte prüfen und ggf. umsetzen



Bezirksamt Mitte von Berlin
OE Qualitätsentwicklung, Planung und
Koordination des öffentlichen
Gesundheitsdienstes

Luisa Brade (QPK 7)
Tel. 030 9018 42204
luisa.brade@ba-mitte.berlin.de

© Bezirksamt Mitte von Berlin
Stand 04/2026